

Handel, Handwerk und Landbund.

Was der vom Landbund Brauerei, Schenken, Galle herausgegebenen „Rechtlicher Handwerker und Landbund“ über die Frage der Eintragung der Gewerbetreibenden in den Landbund folgende interessante Ausführungen.

„Bei der Begründung des Wanders und des ungelungen, aus der Nationalitätseigenen Zwischendank müssen Handwerk und Landbund Hand in Hand gehen.“

Man muß sich aber klar darüber sein, daß man den Wander nicht durch Gesetze u. Staatsanwaltschaft bekämpfen kann. Man muß die Möglichkeit des Wanders überhaupt ausschalten verhindern, indem man an der allgemeinen Geländung des deutschen Wirtschaftslebens arbeitet.

Wie richtig der Landbund die Bedeutung des Wandels anerkannt hat, beweißt sein Eintreten gegen die Unzulässigkeit der Gewerbetreibenden im Reichswirtschaftsrat. Die Unzulässigkeit der Gewerbetreibenden wäre der Hauptfehler seiner Gewerbetreibenden, sie würde geradezu Konturenstumpf mit unzulässigen Mitteln bedeuten. Erinnert sich ferner an die Forderung des Landbundes nach einem Ausgleichswahlsatz

für importierte Waren in Höhe der erlärten Umsatzsteuer.

Wenn man den Kampf gegen den Landbund in der Weite sieht, so drängt sich die Frage auf, wer hat denn ein Interesse an dem Landbunde.

Man darf wohl sagen, daß es dieselben Kräfte sind, die an einem Wirtschaftskampf arbeiten, nämlich die internationale Finanzdemokratie. Unter dem Deckmantel weltbürgerlicher Unionen tritt sie einleitend den Großbetrieb, Mammutbetriebe in der Landwirtschaft in Form anonymer Aktiengesellschaften, Schmelzwerke und Schlachthanfalten in Verbindung mit Zuckerbetriebe und Zuckerfabriken, Großmüllbetriebe nach amerikanischen Mätern, das ist ihr Ziel.

Der Landbund will wahrhaft sozialistische Staatspolitik, d. h. groß und klein in gleicher Weisung. Der Mittelstand muß die Steuerlasten nach oben sein. Der Mittelstand muß die Steuerlasten nach oben sein. Der Mittelstand muß die Steuerlasten nach oben sein.

freier Groß-Arbeiter? Nein, wir würden freudig erleben, daß ein kapitalistisches deutsches Wirtschaftssystem den unterdrückten Landbesitzern dringend rief, über den Weltmarkt zu ziehen, um sich zu trennen zu lassen. Das ganze Ausland aber würde über die braven, fleißigen Deutschen staunen, die sich nicht um die Reue des Schuldlosen kümmern, die auch im Ausland nicht nach unterdrückten Jäten, würden durch die freiwillige Unterwerfung Deutschlands einwillig einwilligen. Das ist in und der tiefe Grund, weshalb unser Eintreten zum Landbunde so notwendig ist.

Wichtig wird unser Eintreten jetzt für geworden sein, weil eine ungeheure Gefahr uns bedroht. Man muß nicht glauben, daß der Bericht auf den Weltbund Deutschland treuen wie ernstlichen Schaden brächte. Maximal hat von dem „bröckeligen letzten Stuhl“ Deutschlands einzuweichen. Wir haben allen Grund, ihm für dieses Wort dankbar zu sein. Was droht, heißt eine Macht dar, und nichts ist für Deutschland heute fester und lothbarer als Macht in irgendeiner Form. Sie zusammenreißen den Feinden auszuliefern, ist eintragliches Verbrechen aller unerschütterlichen Feinde im eigenen Lande, aber desto bereit, die deutsche Ehre zu verteidigen über zu verhandeln.

Der einzige Staatsverstoß hat gegen diese fürstliche Gefahr, gegen die einwillige Niederlage unseres Vaterlandes nach schmerzhaftem Ringen eine Waffe: den Wahlstimm am 7. Dezember. Wer ihn nicht benutzt, soll sich klar sein, daß er Deutschlands Zukunft vernichtet.

Kommunistenstandal in Paris.

Gestern ist der russische Volkskämpfer Krasin in Paris eingetroffen. Vor dem Hofball hatten sich über tausend Kommunisten eingefunden, die Krasin mit den Ruf: „Es lebe Krasin, hoch Saboul“ begrüßten. Der Volkskämpfer wandte sich dem Hofball zu. Die Kommunisten verlangten den Hofball zu. Die Kommunisten verlangten den Hofball zu. Die Kommunisten verlangten den Hofball zu.

Die Verhaftung wird von sämtlichen Pariser Blättern beprochen. Die Oppositionspresse greift Herriot ungewöhnlich scharf an. „Eberhart“ behauptet, Herriot hätte während der ganzen Nacht mit der russischen Volkskämpfer verhandelt, um Saboul zu veranlassen, im Volkskämpfergebäude zu bleiben. Die Regierung wird den Nachdruck erbringen müssen, daß zwischen Herriot und der russischen Volkskämpfer wegen der Verhaftung Sabouls keine Verhandlungen geschlossen werden.

Das kommunistische Manifest bei der Ueberführung Jaurès, die von kommunistischer Seite beschuldigten Zwischensätze vor der Kammer und schließlich der Fall Saboul werden auch von den gemäßigten Blättern als ein Anzeichen der fortgeschrittenen Verbreitung des Volksweltums in Frankreich ausgelegt.

„Journal des Débats“ meint, das Kabinett Herriot müsse entscheiden für oder gegen die Revolutionäre Stellung nehmen, und da Herriot nicht der Mann sei, der sich zu einem Entschluß aufzuringeln könne, würde er am besten tun, sich einen ehrenvollen Rücktritt zu leisten.

In der Kammer gab Herriot gestern die Erklärung ab, daß die Regierung durch die Festnahme Sabouls nur ihre Pflicht getan habe und sich in das Gerichtsverfahren, das gegen den früheren Hauptmann eröffnet werde, nicht einmischen könne. Die Verteidiger Sabouls teilen mit, daß der Prozeß wahrscheinlich erst in drei bis vier Wochen stattfinden werde.

Die Insel der verlorenen Schiffe.

Roman von Crittenden Marriot.

Uns Deutsche übertragen von Ottomar Reichard.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Also gut, denn geben Sie mir ein Boot und einen Kompaß. Den braucht man hoch, um sich auf dem Meere zurückzufinden.“

„Sie fordern ungefähr die einzigen Dinge, die mir Ihnen nicht fehlen können, Wis. Wenn der Seemann sein Schiff verläßt, wenn er sich dem schwindelnden Boot anvertraut, um sein Leben zu retten, nimmt er naturgemäß die nautischen Instrumente, aber die das Schiff verläßt, mit sich fort. Aber sagen Sie, warum wollen Sie uns verlassen? Unser einziges Ziel wird sein, Sie glücklich zu sehen, Ihren Bescheiden wird gehört werden, Ihre Wünsche werden uns Geheiß sein.“

„Ich habe nur einen einzigen Wunsch: So bald als möglich auf das Festland zu kommen. Und da mein Wunsch Geheiß sein soll — Sie haben es mit eben verheißt — liefern Sie mir die Mittel, meinen Wunsch zu verwirklichen.“

„Das kann ich nicht. Ueberdies,“ und Forbes hob die Stimme, „selbst wenn ich es könnte, würde ich es nicht tun.“ Sein Blick wurde verlangend. „Dahin schon habe ich den letzten Wunsch geheißt, eine Frau Ihrer Art, schön und graziös, unter und zu lassen. Nun sind Sie da und verlangen, daß ich auf meinen Raum verzichten soll. Ich werde nicht davon. Alles was diese Meer an unsere Rüste hält, steht uns, ist Strandgut, also auch Ihre Person. Und ein so süßes Strandgut, meiner Seele! Ich noch nie angehaßt worden.“

Die Kammer hat gestern nachmittag mit 445 gegen 29 Stimmen der Kommunisten die Ablehnung der Interpellation beschlossen, die der Abgeordnete Berthou gegen die Verhaftung Sabouls angemeldet hat.

Der Senatsantrag des Republikanischen Verbandes, dem u. a. auch Poincaré angehört, hat beschlossen, die Aufrechterhaltung des Senats auf die Gefahr der kommunistischen Propaganda zu richten, die „systematisch im ganzen Lande, in der Normandie und sogar in den Kolonien verbreitet wird.“

Der Ausschuss beschloß, unerschrocken in den anderen Senatsgruppen sich über Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus zu verständigen, außerdem wurde beschlossen, in ganz Frankreich eine genossenschaftliche Bewegung in die Wege zu leiten.

Rote Besorgnis um die Arbeiterstimmen.

In Nr. 163 alarmiert die „Rote Fahne“ gegen die Arbeit der vaterländischen Arbeiterbewegung. Sie schreibt unter anderem:

„Dieses wird diese Propaganda und werden die in den Betrieben entlassenen Werksangehörigen von unigen Genossen und von allen Arbeiterparteiern unterbunden. Sie schreibt weiter, daß diese „Gefahr für die stillen, besessenen Arbeiterbewegung immer größer wird, nicht aus mehr als einer Erwiderung der letzten Wochen her, nicht nur eine weitere Krönung der Sozialdemokratie bei den Wahlen am 4. Mai ist zum größten Teil auf Arbeiterstimmen zu zurückzuführen. Man darf sich nur vorsetzen, die Arbeiterpartei in die Propaganda zu integrieren, die Arbeiterpartei in die Propaganda zu integrieren, die Arbeiterpartei in die Propaganda zu integrieren.“

Dann berichtet die „Rote Fahne“ mit Schmelzwerken gegen Geisler. Über die Verhältnisse der vaterländischen Arbeiterbewegung und über ihre lokale Arbeit im einzelnen ausführlich, um die zum am besten gegen die immer härter werdende vaterländische Arbeiterbewegung aufzurufen.

Dorothy war die Kette wie aufgehört. Sie wandte sich Unterdrückung heftig der Mutter zu. Die Mutter hob den Blick aber nicht von ihrem Keller und verzehrte ohne mit der Wimper zu zucken, ein ihr von dem bescheiden Diener serviertes Abendessen, das der Küche eines High-Carlton-Restaurants Ehre gemacht hätte. Sie wollte so scheinen, als ob sie gar nicht auf das, was am Tische gesagt und getilgt wurde. In Wahrheit wollte sie Dorothy erst einmal selbst Gelegenheit geben, ihre eigenen Kampfmittel anzuwenden.

Forbes fuhr fort: Sie werden Lebenslang hier bleiben, Wis. Ich behaupte es, ich behaupte es, und es freut mich meinetwegen. Sie müssen sich fügen. Sie müssen einen Namen wählen, den wir wählen werden, und unter aller das glücklichsten Namen.

„Ich muß verheiratet! Sie wollen mich zwingen, mich zu verheiraten! Das wird Ihnen niemals gelingen.“

„Na, na! Ueberlegen Sie die Sache mal ein bißchen. Wir sind hier zwanzigjährige Männer und nur zwei Frauen. Können wir uns unter solchen Umständen den Luxus leisten, junge Mädchen unter uns herumlaufen zu lassen? Es gab mal im Laufe der besten Jahre eine Zeit, wo das Hohenverhältnis zwischen den beiden Geschlechtern günstig war. Damals gelietten wir jeder Frau, frei über ihre Hand zu verfügen. Was ist dabei herausgekommen? Die Männer gelieten in Streit, schlügen sich, mordeten sich. Ich kann mich noch recht genau an unsere letzte gemeinsame Gelegenheit erinnern. Innerhalb einer einzigen Woche haben sich fünf unserer Männer gegenseitig erschossen. Die niedrigen, fetten Körperchen wurden zerstückelt, und ich habe mich jahrelange Arbeit, um der Diktatur wieder Geltung zu verschaffen. Nun kam es darauf

an, in Zukunft denartige Vorkommnisse an jeden Preis zu verhindern, und dazu hat sich die Kolonie ein Gesetz geschaffen, nach dem jede Frau, die hier ankommt, sich innerhalb vierundzwanzig Stunden verheiraten muß. Immerhin,“ Forbes verzogte sich gelangt, „sicht Ihnen die freie Wahl zu, aber nur innerhalb dieser Frist.“

„Einem denartigen barbarischen Gesetz brauche ich mich nicht zu unterwerfen.“ „Wieso das? Ich, ich gebe ohne weiteres zu, daß Ihre gesellschaftliche Stellung diejenige von neunzig Prozent der Bewohner unserer Insel übertrifft. Das wissen wir. Aber es steht Ihnen zu frei, unter dem letzten Jährhundert sich zu treffen. Geheiß, selber unter uns in Ihrer Hand ganz möglich, und dennoch — ich glaube, daß wir beide ein ganz gutes Paar abgeben werden.“

Dorothy machte den schwachen Versuch, auf den bitteren Scherz einzugehen; er gelang ihr aber nicht. Ihre Gedanken wandten sich dem über. Sicher würde er sie retten, wenn eine Rettung überhaupt im Bereich der Möglichkeit lag. Denn Sabard stand allein gegen alle und hinter Forbes stand eine nicht zu verachtende Gruppe von Helfern. Der Ausgang eines Kampfes konnte unter solchen Voraussetzungen nicht zweifelhaft sein. Was also tun?

Forbes beobachtete sie brennenden Auges. „Bereitsen Sie jetzt die Lage, Wis? Wir können Ihnen nicht gestatten, unehelich zu bleiben. Das Sie hierbleiben müssen, steht außer Frage; und ich wiederhole, selbst wenn es möglich wäre, von hier fortzukommen, würden wir es Ihnen nicht erlauben. Sie müssen also Ihre Wahl treffen. Sie haben vierundzwanzig Stunden vor sich, um,“ und wieder verzogte er sich, „einen von uns mit Ihrer Hand zu beglücken. Gestatten Sie mir

4638 Reichstagskandidaten.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Reichstagskandidaten verzeichnen in ihrer Gesamtheit nicht weniger als 4638 Kandidaten, und zwar 4249 in den Kreiswahlbezirken und 389 Kandidaten in den Reichswahlbezirken. Die Kandidatenlisten für die Reichstagswahl enthalten die Namen von 2831 bzw. 256 Kandidaten. Die Wahlschlüssel für die Reichstagswahl enthalten nicht weniger als 51 verschiedene Parteibezeichnungen. „Da sieht man es ja wieder, wohin uns die Vinstimmigkeit geführt hat: Ein widerliches Drängen zu den anstößigen und nicht sogleich bezahlten Folgen als Volksvertreter und eine geradezu sinnlose, jede ernste Politik unmöglich machende Zerstückelung, aus der schließlich nur die Diktatur retten könnte, wenn am 7. Dezember die Wähler und Wählerinnen nicht Zeugnis in das Geschick der Ehrgeligen und Quertypen bringen und nur die großen Reichsparteien wählen.“

Wollt ihr höhere Aufwertungsätze?

Wollt ihr höhere Aufwertungsätze? Dann müßt ihr Kandidaten der Deutschen Demokratischen Partei!

Diese schönen zwei Sätze las ich in einer großen demokratischen Wahlliste und dadurch wehmütig an meine mühsam erlittene „Opinion“ von 3000 W. und an die Arbeit, die ich in den 3000 W. hineinsteckte hatte. „Edon wollte ich mich für die Demokratische Partei entscheiden, da las ich, was der Herr Reichstagsler Marx am 30. November über Aufwertung gesagt hatte, nämlich, daß es unheimlich ist, daß alle möglichen Leute alle möglichen Aufwertungsätze fordern zu erfüllen und daß es schließlich sei, lieber zurückzutreten.“

Da habe ich mir gedacht: Die Demokraten sind das Zentrum des Herrn Marx sind doch die Freunde, wie kann da der eine sagen: „Ich bin für Aufwertung und der andere: „Ich bin gegen?“ Möglich ist mit ein Vorkommen; auf diese Weise können die Demokraten sozial Verdrängungen machen, wie sie wollen, daß sie aufwerten wollen in voller Höhe, daß sie eine fremde man als Politik machen, daß sie die Klassenkampfgeboten befehlen wollen. Hinterher, wenn sie auf Grund ihrer Wählerpredigten doch wieder einige fämmerliche Reize über vor wenigen Jahren einmal so großen Anteil in den Reichs- und Landtag gebracht haben, dann sagen sie einfaß: „Wir wollen in gerne untergeordnet werden, aber Ihr seid doch selbst; wir müßten mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum zusammengehen, um überhaupt noch etwas zu bedeuten, und nun können wir uns doch nicht mit unseren Freunden überwerfen.“

Sich selbst, die rechts Demokratische Partei! Damit ist immer Euch gedient bei der Wahl und im Parlament. Aber nicht mir.

Deshalb lasse ich mir von Euch nichts anerkennen, sondern würde statt einer kleinen ehrenhaften Partei, und zwar eine Reichspartei, und hoffe, daß sie recht viele, kann ich auch meine Aufwertungsätze auf bestem Wege.

Erste Reichstagsungung nicht vor Weihnachten.

Der am 7. Dezember zu wählende neue Reichstag wird vor Weihnachten nicht mehr zusammenkommen. Die endgültigen amtlichen Wahlergebnisse aus den einzelnen Wahlkreisen müssen bis zum 15. Dezember vorliegen. In die Feststellung der in den Wahlkreisen und in den Wahlkreisverbänden gewählten Abgeordneten schließt sich die Aufzeichnung der Reichsliste. Da sämtliche Abgeordnete, die auf der Reichsliste stehen, auch in Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden gewählt werden, muß erst ihre Ernennung eingeholt werden, welches Mandat sie annehmen wollen. Der Reichstag könnte also frühestens am 22. oder 23. Dezember zusammenkommen. Da dieser Zeitpunkt patürlich nicht in Frage kommt, ebenso nicht die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, wird der neue Reichstag voraussichtlich zur konstituierenden Sitzung erst am Mittwoch, 7. Januar, zusammenkommen. Die Einberufung des Landtages wird einige Tage später erfolgen.

Farblecken aus weißer Wäsche

Obst-, Kaffee-, Kakao-, Wein-, Rost- und dergl. Flecken entfernt, farbige Stoffe entfarbt.

Heilmann's Entfarber

Unschädlich für alle Stoffe. Mithelose Anwendung. Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern“. Erhältlich in Drogerien und einschläg. Geschäften.

Ihnen einen guten Rat zu erteilen. Wählen Sie den Mann, der am besten geeignet ist. Ihre Arbeit zu leisten. Dieser Mann bin ich. Ich werde Ihnen fest nicht von die. Das ist gut für Jünglinge. Ich bin ein reifer Mann, betreten Sie mich, und Sie werden unter aller Achtung sein. Ra also, was sagen Sie dazu?“

Dorothy prang auf. Ihren Stuhl zurückstoßend rief sie: „Ich sage, daß ich glaube in einem bösen Traum befangen zu sein. Das aber eines ganz schiefer ist: Niemals werde ich freiwillig der Gewalt weichen und niemals werde ich Ihre Frau werden! Gebahen! Sie sind noch, Kapitän Forbes.“

Sie spritz der Türe zu. Aber Forbes warf sich dazwischen: „Einen Augenblick haben Sie mich noch an, Wis. Ich weiß Ihre Gefühle wohl zu würdigen, und ich will Ihre ernste Stimmung nicht nicht durch irgendeine Maßnahme noch verschlimmern. Ich bin so augenblicklich meine Gefühlskraft nicht mehr zu teilen, so gehen Sie. Ich halte Sie nicht zurück, aber ich bin sehr davon überzeugt, daß Ihre gefunder Menschenverstand Ihnen doch selbst den guten Rat geben wird, auf mein Angebot einzugehen. Fragen Sie Ihre Freunde. Auch sie werden Ihnen dasselbe raten. Wie dem aber auch immer sei, Sie haben noch vierundzwanzig Stunden vor sich, bis morgen nachmittag um vier Uhr. Dann muß Ihre Entscheidung gefallen sein. Bis dahin denken Sie in Ruhe über alles nach, was ich Ihnen gesagt habe.“

Dorothy muß ihm mit verständlichen Widen. „Gut,“ sagte sie, „ich werde warten. Willen Sie jetzt meine Freunde davon benachrichtigen, daß ich auf unser Schiff zurückzukehren gedenke.“

Ein kostbarer Zug zeichnete sich um Forbes' Rippen.

(Auszug aus „Die Insel“)